

lichkeiten und Grenzen mediävistischer Personenforschung befaßten: Karl Schmid, Überlieferung und Eigenart mittelalterlicher Personenbezeichnung (S. 6—13); Joachim Mehlne, Personen als Funktionsträger in den mittelalterlichen Quellen (S. 14—19); Gerd Althoff, Personenstatistik aus mittelalterlichen Quellen? (S. 20—25); Eckhard Freise, Wie repräsentativ ist die mittelalterliche „Personenüberlieferung“? (S. 26—32); Otto Gerhard Oexle, Soziale Gruppen und Deutungsschemata der sozialen Wirklichkeit in der Memorialüberlieferung (S. 33—38); Joachim Wollasch, Klösterliche Gemeinschaften als Träger sozialen Lebens vor der Zeit der Städte (S. 39—43). — Beigegeben sind mehrere Abbildungen von Quellenbefunden und ein aktueller Arbeits- und Literaturbericht über das Quellenwerk „Societas et Fraternitas“ (vgl. DA 32,277). R. S.

Diana E. Greenway, The use of punched cards in the dating of charters, *Bulletin of the Institute of Historical Research* 50 (1977) S. 110—112, beschreibt eine einfache Methode für die zeitliche Einreihung undatierter Urkunden durch die Eintragung von Zeugenreihen auf Lochkarten. Die Anwendung von EDV ist auch in dieser Hinsicht eine Möglichkeit; vgl. dazu David G. Kendall, The recovery of structure from fragmentary information, *Philosophical Transactions of the Royal Society of London, series A* 279 (1975) S. 547—582. Timothy Reuter

Dahlmann-Waitz, Quellenkunde der deutschen Geschichte. Bibliographie der Quellen und der Literatur zur deutschen Geschichte. 10. Auflage, unter Mitwirkung zahlreicher Gelehrter, hg. im Max-Planck-Institut für Geschichte von Hermann Heimpel und Herbert Geuss, Lieferungen 31 und 32: Abschnitt 195 (Schluß) — Abschnitt 202 (Anfang), Stuttgart 1977/78, Anton Hiersemann Verlag, je 80 S. — Mit den beiden jüngsten Lieferungen ist die Neubearbeitung des „Dahlmann-Waitz“ (vgl. zuletzt DA 33,221f.) in einen zentralen Bereich unseres Arbeitsgebietes vorgerückt, da nach Abschluß der Behandlung des Frankenreiches jetzt das 3. Buch des chronologischen Teils („Das Deutsche Reich bis zum Untergang der Staufer“) in Angriff genommen und mit den Quellen und der Literatur zur allgemeinen Reichsgeschichte unter den Ottonen, Saliern und Staufern eröffnet wurde (Abschnitte 199—202). Im Vergleich zur 9. Auflage von 1931 (dort Nr. 5814—6871) wird in dreieinhalbmal soviel Nummern, grob geschätzt, das Fünf- bis Sechsfache an Titeln geboten, woran ebenso die lawinenhafte Vermehrung der wissenschaftlichen Produktion wie die wachsenden Schwierigkeiten ihrer bibliographischen Darbietung abzulesen sind. Der dadurch erzwungene schleppende Rhythmus des Erscheinens hat längst das vorgesehene Stichjahr 1960 zu einem Problem gemacht, dem die Bearbeiter durch eine steigende Zahl von nachgetragenen Titeln jüngerer Datums abzuweichen suchen. Manches, was dabei sogar noch aus dem Jahr 1977 mitgeteilt wird, könnte freilich den unzutreffenden Eindruck erwecken, als sei die Nachlese mit ähnlicher Gründlichkeit wie die ursprüngliche Materialsammlung (für die Zeit bis 1960) erfolgt; daß dem nicht so ist, muß ausdrücklich betont werden, denn es fehlt z. B. bei der Vita Meinwerchi (Nr. 200/154) die Identifizierung des Verfassers durch K. Honselmann (vgl. DA 21,295), zu Erzbischof Gebhard von Salzburg (Nr. 201/275) die Dissertation von W. Steinböck (vgl. DA 29,628f.), zu Kaiser Lothar III. (Nr. 202/545—581) das Buch von E. Wadle (vgl. DA 28,615f.) oder bei den Viten Ottos von Bamberg (Nr. 202/168—169) sowohl die neue polnische Ausgabe wie die gesamte daran anknüpfende Diskussion (vgl. DA 27,175 ff. 314 ff.; 33,546 ff. 621). Gravierender als solche Inkonsistenzen bei neuerer Literatur sind freilich die Tücken einer überaus komplizierten Gliederung: Wer etwa im